Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 54 (1979)

Heft: 3

Vorwort: Vorwort des Redaktors

Autor: Herzig, Ernst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Feld-Berg-Prediger

Dass eine monatlich erscheinende Zeitschrift aktuelles Geschehen in den wenigsten Fällen berücksichtigen kann, liegt von den Terminen her auf der Hand. Anderseits bieten auch um Monate zurückliegende Ereignisse Ursache zu grundsätzlichem Kommentar. Das dürfte zum Beispiel wohl zutreffen für das Verhalten der beiden Waffenplatz-Feldprediger in Bern. Diese Herren – unsere Leser erinnern sich – haben herausgefunden und kundgetan, dass ihre geistliche Funktion in der Armee im Widerspruch stehe zur Auslegung der Bergpredigt, allwo gesagt wurde, dass man seinen Feind lieben soll. Was aber zu lieben ist, so die Feldprediger aus Bern, darf nicht getötet werden.

Folgerichtig hat das EMD die Herren ihrer Aufgabe entbunden, sie von ihrer seelsorgerischen Tätigkeit bei der Truppe dispensiert. Damit hätte es eigentlich sein Bewenden haben können. Aber die betroffenen Feldprediger mochten sich mit solchem Verdikt nicht abfinden. Um ihrem Widerspruch die dafür offenbar unerlässliche Publizität zu sichern, wurde die Presse mobilisiert. An dieser modernen Version einer Miniatur-Bergpredigt haben die Pfarrherren nochmals eindringlich auf die Unvereinbarkeit zwischen Armeeseelsorge und Offiziersgrad hingewiesen, sich aber gleichzeitig darüber beschwert, dass man sie deswegen «abgesetzt» habe.

Obwohl ich hinter die reichlich spät erfolgte Erkenntnis der beiden Feld-Berg-Prediger, vorab im Blick auf die Glaubwürdigkeit, ein sicher berechtigtes Fragezeichen setzen möchte, beabsichtige ich dennoch keineswegs, ihre Aussagen lächerlich zu machen. Dafür ist deren Problematik zu ernst. Wenn ich trotzdem Zweifel hege, ob die in Bern abgezogene Presse-Show wirklich und wahrhaftig Zeugnis abgelegt hat von der Gewissensnot der Pfarrherren, so fallen solche auf die Veranstalter selbst zurück. Allen Ernstes nämlich ist von ihnen die Forderung erhoben worden, dass man sie lediglich entbinde von der seelsorgerischen Tätigkeit, ihnen hingegen als Offiziere erlaube, die Wehrmänner über den «unüberbrückbaren Gegensatz zwischen christlichem Glauben und bewaffnetem Dienst» aufzuklären. Im Klartext heisst das doch wohl nichts anderes, als der Armee zuzumuten, in ihren Reihen pazifistische Agitation durch Propagandisten in Offiziersuniform zu dulden.

Etwas viel auf einmal! Da wird man sich die Frage stellen müssen, ob die beiden Herren entweder so weltfremd sind, dass normaler Menschenverstand ihr Verhalten nicht mehr zu begreifen vermag oder ob sie im Gegenteil mit ihrem missionarischen Eifer Absichten zu tarnen versuchen, die von wahrem Christenglauben weit entfernt sind. Ich will diesen Feld-Berg-Predigern unserer Zeit nichts unterstellen, doch ist mit Sicherheit festzustellen, dass sie entweder die Aufgabe der Armee nie richtig erfasst oder dann eben genau eingeschätzt haben. So oder so: als Offiziere wären sie nicht länger mehr tragbar.

Solches zu erkennen und daraus die sich aufdrängenden notwendigen Massnahmen zu ziehen, wäre das einzige positive Resultat dieser mehr als bemühenden Angelegenheit.

Ernst Herzig